

Fräulein Carola Harter

von Günther Liepert

1) Carola Harter

Während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg war Carola Harter eine im Arnsteiner Leben sehr umstrittene Person. Viele behaupteten damals, sie sei der wirkliche Bürgermeister der Stadt Arnstein, weil sie praktisch die Geschäfte führte. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass der Bürgermeister in der Kriegszeit andere wichtige Dinge zu bewältigen hatte und in der Nachkriegszeit Männer den Posten ausfüllten, die nur ehrenamtlich tätig waren und von der Stadtverwaltung konkret kaum Erfahrung hatten. Außerdem war der zuständige Stadtinspektor im Feld

und durfte nach dem Krieg auf Grund des Einwirkens der amerikanischen Militärregierung erst einige Jahre später wieder seinen Dienst im Rathaus antreten.



Carola als Kommunionkind. Damals wurden häufig Carte de Visite erstellt zur Weitergabe an Bekannte

Hochzeit der Eltern, und starb am 31. Oktober 1979.

Carola Harter als junge Frau



Carola Harter in ihrer Jugend

Carola Barbara Harter, wie sie mit ihrem ganzen Namen hieß, war die einzige Tochter des Rentamtsgehilfen (heute Finanzbeamter) Johann Harter (*26.11.1841), der am 16. Mai 1862 Walburgis Mayer (*16.5.1862) heiratete. Sie wohnte in ihrem Elternhaus, lange mit ihrem Bruder, dem Obersteuerinspektor Michael Harter

(*26.11.1871 †27.11.1956), in der Marktstr. 9. Carola Harter wurde am 24. Mai 1895 geboren, also ein Vierteljahr nach der



In den Jahren 1912 bis 1914 dürfte der Vater einige Zeit in Kronach (seiner Heimatstadt) gearbeitet haben. Denn eine Reihe Karten gingen in dieser Zeit an die Rentamtssekretärstochter in der Bezirksgerichtsstraße 25.

In ihrer Jugend dürfte Carola Harter ein ziemlich lebenslustiges Mädchen gewesen sein. Eine ganze Reihe Karten von jungen Männern, insbesondere Soldaten, sind aus den Jugendjahren Carolas erhalten. Besonders zwei dürften ihr sehr nahegestanden haben: Anton Estenfelder in den Jahren 1914 bis 1916 und Georg Vollmuth danach. Vielleicht fielen beide und Carola kam über diesen Schmerz nicht hinweg und blieb deshalb ledig.



Eltern Johannes und Walburgis Harter



Anton Estenfelder



*Karte von Richard Raps
Drei Verehrer von Carola Harter.*



Georg Vollmuth

Die engeren Verehrer wurden bei im ersten Weltkrieg verwundet.

Fasching 1930





Drei Jugendfotos von Carola Harter. Nach dem Ersten Weltkrieg durfte man sich nicht maskieren. Nur landsmannschaftliche Kleidung war erlaubt. Deshalb war Carola hier als Oberbayerin kostümiert.



Auf dem linken Foto Carola als junge Frau mit vier Männern, auf dem rechten Foto ist Carola die zweite von links.

2) Erste Anstellung 1917 bis 1933

Vielleicht deshalb, weil ihr Vater auch Beamter war, begann sie am 6. August 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, als Kanzleiangestellte in der Arnsteiner Stadtverwaltung ihren Dienst. Neben ihr war noch Inspektor Hans Herdegen (*15.12.1897) beschäftigt. Herdegen verließ Arnstein, weil er 1929 eine bessere Stelle beim Landratsamt Würzburg bekam und dort zum Oberinspektor befördert wurde.

Auf diesem Foto links dürfte Carola bereits in der Stadtverwaltung gearbeitet haben.



Auch der Heimatforscher Max Balles erlebte in seinen Kriegserinnerungen 1914 bis 1918



eine engagierte Carola Harter. Die Zeiten waren schlecht und man war froh, wenigstens die notwendigsten Lebensmittel zu erhalten. Dazu gehörte natürlich auch Zucker, der ab 1917 nur noch gegen Marken ausgegeben wurde. Dazu meinte Balles: ‚Welch hohe Weisheit der Verteilungsschlüssel schwang, begriff unser beschränkter Untertanenverstand nicht. Schon beim Austeilen der Zuckermarken ging es ‚hoch‘ her: **Wer noch nie das Arnsteiner Hochdeutsch gehört, hatte im Rathaus Gelegenheit in reichlichstem Maße.**‘ Man kann sich hier Carola Harter sehr gut vorstellen.

Max Balles

Sicherlich dürfte die Zeit während und nach dem Ersten Weltkrieg eine schwierige Zeit für eine Stadtverwaltung gewesen sein. Viele Soldaten kehrten nicht mehr oder verwundet aus dem Felde zurück. Die Lebensmittel und sonstigen Artikel zum täglichen Bedarf waren kaum vorhanden und vor allen Dingen fehlte an allen Ecken und Ende das Geld. Man kann sich vorstellen, dass viele Bürger kamen und bei der Stadtverwaltung Hilfe erbaten, die sie oft nicht bekommen konnten. Hier dürfte sich Carola Harter eine dicke Lederhaut angeeignet haben.

Eine Karte an sie im Jahre 1922 bezeichnet sie als Oberassistentin. Falls es nicht als Jux anzusehen ist, könnte sie nach dem Krieg befördert worden sein.



Rathaus in den dreißiger Jahren

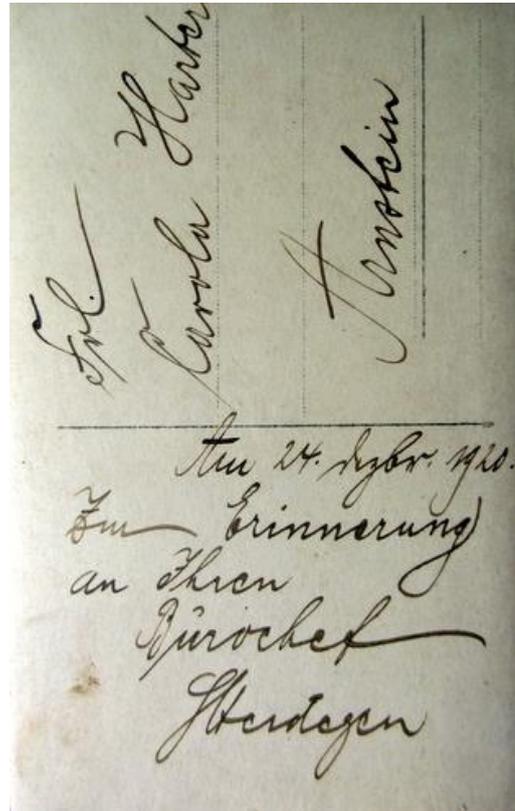


Eine erste schwere Zeit hatten die Angestellten in den Jahren 1923 und 1924 erfahren. Fast täglich wurde das Geld weniger wert und die Arbeitgeber zogen nur langsam mit Gehaltserhöhungen nach. So kämpften Hans Herdegen und Carola Harter fast monatlich um ein besseres Auskommen. Aber der Stadtrat ließ sich mit einer Höherstufung Zeit. Obwohl die beiden bereits im Februar und März 1923 um ein höheres Salär baten, wurde es ihnen erst Ende Mai zugesagt. Harter bekam dann 100.000 M, im Juni 220.000 M und ab Juli 440.000 M. Im September wurde dann letztmals in der Inflationszeit das Gehalt auf 750.000 M erhöht. Doch durch die rasende Geldentwertung im Herbst 1923 waren diese - hohen - Beträge kaum der Rede wert.

Hans Herdegen, Stadtinspektor



Das linke Gebäude ist das Finanzamt, in dem der wesentlich ältere Bruder Michael arbeitete und rechts die Rückseite des Rathauses.



Das Verhältnis zwischen Carola Harter und Hans Herdegen muss gut gewesen sein, wie die rechte Karte zeigt.

Bei der letzten Sitzung des Arnsteiner Stadtrates nach der Machtübernahme durch die NSDAP am 5. April 1933 kündigten die Stadträte das Arbeitsverhältnis mit Carola Harter. Zu diesem Zeitpunkt waren im Arnsteiner Stadtrat nur die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei vertreten:

Andreas Popp, 1. Bürgermeister, Landhändler (*2.4.1869 †26.6.1938)

Max Balles, 2. Bürgermeister. Bezirksoberrlehrer i.R. (24.11.1862 †27.12.1936)

Josef Pfaff, Kaufmann (*23.1.1873 †30.9.1950)

Josef Feser, Privatier (*20.12.1875 †6.7.1961)

Josef Keller, Landwirt (*19.12.1884 †8.5.1964)

Johann Steinert, Gastwirt (*30.1.1873 †7.3.1963)

Karl Hohmann, Kaufmann (*12.1.1883 †25.10.1968)

Johann Weiß, Landwirt (23.6.1886 †25.1.1976)

Josef Walter, Landwirt (*10.5.1891 †21.8.1980)

Christian Laudensack, Arbeiter (*1887 †1935)

Salomon Bauer, Kaufmann (*18.12.1872 †1954)

Johann Feser, Landwirt (*10.1.1884 †25.11.1972)

Peter Dürr, Landwirt (*25.1.1870 †1945)

Josef Strobel, Kaufmann (*3.6.1875 †17.1.1940)

Friedrich Zink, Schreinermeister (*16.11.1876 †27.8.1955)

Josef Schmitt, Mühlenbesitzer (*2.8.1874 †12.11.1935)



Bürgermeister Andreas Popp

Ein wenig ungewöhnlich mutet beim katholischen Volkspartei-Stadtrat die Eingangsbegründung der Entlassung von Carola Harter an:

„Die Bürger der nationalen Bewegung Arnsteins haben unter dem 29. März 1933 Ihre Entlassung beantragt. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am 5. April 1935 hiezu Stellung genommen und beschlossen, Ihnen ab 1. April 1933 zu kündigen. Kündigungsfrist beträgt zufolge Bekanntmachung des Staatsministeriums des Äußeren, der Justiz, für Unterricht und Kultus und für Landwirtschaft und Arbeit vom 23. Dezember 1930 # 3054 Absatz 49 über Kündigung des Dienstverhältnisses der Angestellten der Gemeinden, Bezirke usw. 1 Monat. Bis Ablauf der Kündigungsfrist, d.i. 1. Mai 1933, werden Sie antragsgemäß beurlaubt.



Stadtrat Karl Hohmann

Ab 1. Mai 1933 wird somit Ihre endgültige Entlassung ausgesprochen.

Zugleich wird bestätigt, dass Sie stets die Ihnen übertragenen Arbeiten mit Treue und Gewissenhaftigkeit ausgeführt haben.

Für Ihre, der Stadt und der Einwohnerschaft, erwiesenen Dienstleistungen danken wir Ihnen.'

Später behauptete Carola Harter, dass sie nur wegen ihres strengen und konsequenten katholischen Glaubens von ihrem Amt entfernt worden sei. Sie meinte, dass der alte Stadtrat in vorausseilendem Gehorsam ihr die Kündigung ausgesprochen hatte.



Stadtrat Josef Walter



Carola Harter war sehr aktiv beim Kirchenchor und dürfte stets auf der Empore der Stadtkirche dem Gottesdienst beigewohnt haben.

Obwohl Carola Harter sehr aktiv beim Katholischen Frauenbund und beim Kirchenchor wirkte, kündigten ihr der Kirche sehr nahestehende Personen:

Bürgermeister Andreas Popp war Vorstand der Kreuzbruderschaft; zweiter Bürgermeister Max Balles hatte eine neue Orgel angeschafft und die Kirchenglocken ergänzt; Josef Strobel war früher Vorstand des katholischen kaufmännischen Vereins ‚Konstancia‘ in Würzburg; Karl Hohmann war Vorstand des Katholischen Cäcilienvereins und Mitglied der katholischen Kirchenverwaltung;

Hans Steinert war jahrelanges Mitglied des Männerapostolats. Seine Tochter befand sich zu dieser Zeit in einem Kloster;

Peter Dürrs Sohn befand sich seit zwanzig Jahren als Frater in einem Missionsgebiet; Josef Schmitt war Mitglied der Katholischen Kirchenverwaltung; Friedrich Zink war seit vielen Jahren für die Katholische Kirchenmusik zuständig; Johann Feser und Josef Walter waren nach dem Krieg Mitglieder der CSU; also auch in Arnstein der Katholischen Kirche nahe stehend.

Die Kündigung kann also kaum auf Grund ihres überzeugten katholischen Glaubens geschehen sein.

Später behauptete Carola Harter, dass sie der NSDAP-Vorsitzende Leonhard Herbst gezwungen hätte, ihre Kündigung zu akzeptieren, sonst würde sie von der SS in ein Konzentrationslager gesperrt.



Das Haus in der Marktstraße erbte Carola Harter bereits sehr früh

3) Engagement beim Frauenbund

Von allen Geistlichen dieser Zeit und auch von vielen Bürgern der Stadt wurde Carola Harter als sehr katholisch angesehen. Bei jeder Prozession und größeren katholischen Veranstaltung soll sie dabei gewesen sein. So sang sie vor dem Zweiten Weltkrieg unter anderem jahrelang bis 1937 im Kirchenchor mit.

Auf Grund ihrer sehr katholischen Einstellung wurde Carola Harter bereits bei der Gründung des Katholischen Frauenbundes, Zweigverein Arnstein, 1925 als Leiterin der Jugendgruppe des Katholischen Frauenbundes gewählt. Die Jugendgruppe wirkte anschließend bei vielen Veranstaltungen des Frauenbundes mit. So wurde bei der Herbstversammlung 1929 des Frauenbundes im ‚Gasthaus zum Goldenen Lamm‘ hervorgehoben, dass die Veranstaltung

gemeinsam mit der Bundesjugend stattfand. Auch bei der Adventsfeier einige Wochen später war die Bundesjugend ein souveräner Partner bei der Gestaltung des Abends. Carola Harter trug das Lied ‚Es ging ein armes Kind am Abend vor Weihnacht‘ den rund 250 Frauen vor.

Die Position der Leiterin der Jugendgruppe hatte Carola Harter bis 1935 inne. In diesem Jahr wurden katholischen Vereinen öffentliche Auftritte verboten. Erst 1947 wurde wieder ein aktives Vereinsleben des Frauenbundes gepflegt. Viele Jahre war Carola Harter hier und auch im Pfarrgemeinderat aktiv.

Nach dem Wegzug der ersten Vorsitzenden Anna Redlich nach Haßfurt übernahm Carola Harter am 1. November 1961 das Ruder im Frauenbund. In vielen Veranstaltungen repräsentierte sie mit Geschick und auch viel Humor bei Faschingsveranstaltungen, Frauenabenden,

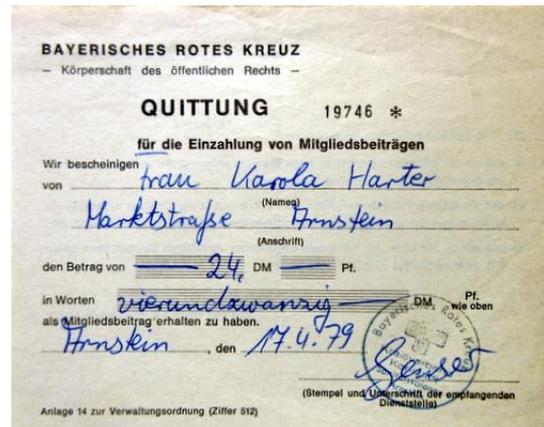


Ein Ausflug des Frauenbundes unter Leitung von Carola Harter

Faschingsveranstaltung im folgenden Jahr, bei der die beiden Gastzimmer des ‚Lamm‘ übervoll waren, glänzte sie mit einer humorvollen Antrittsrede als ‚Junggesellin‘. Der Erlös aus dieser Veranstaltung wurde zur Förderung von zwei ‚Heidenkinder‘ in Afrika benutzt, die die Namen Carola und Rosa-Elisabeth tragen sollten.

Obwohl sie Junggesellin war, setzte sie in ihrer Amtszeit beim Frauenbund mit einer ganzen Reihe von Muttertagsfeiern wichtige Akzente in der Arnsteiner Familienpolitik. 1962 war sie gleich mit zwei Müttergedichten aktiv an der Gestaltung des Abends beteiligt.

Nicht nur im Kirchenchor, auch beim Sängerkranz war Carola Harter sehr aktiv wie die nebenstehende Karte zeigt.



Carola Harter engagierte sich nicht nur beim Frauenbund; sie war auch Mitglied beim Roten Kreuz

Fahrten, Einkehrtagen und Wallfahrten den Frauenbund.

Schon bei der Adventsfeier am 12. Dezember 1961 im ‚Goldenen Lamm‘ würzte Carola Harter ihre Antrittsrede mit viel gesundem Humor. Der Chronist vermerkt dann in einem Zeitungsartikel: ‚Zur Feier, die sich wieder wohltuend von dem sonst üblichen billigen ‚Zauber‘

unterschied, waren auch Stadtpfarrer Geistlicher Rat Dr. Alois Schebler und Kuratus Franz Herold erschienen.‘ Bei der



Nachdem sie nicht mehr berufstätig war, engagierte sie sich intensiv um die Belange des Frauenbundes. Es wurden sehr viele Veranstaltungen abgehalten und fast jährlich wurden eine Frühjahrs- und eine Herbstfahrt abgehalten.

Zu ihrem 75. Geburtstag im Mai 1970 wurde sie von zahlreichen Gratulanten geehrt. An erster Stelle gratulierte ihr Pfarrer Gisbert Bauer (*18.6.1914 †12.4.1996) zu ihrem Jubiläum. Von den Heugrumbacher Frauen dankte ihr Rita Friedrich (*22.5.1942) für ihr großes Engagement. Säuberlich auf das Geburtstagskind zugeschnittene Lieder und Gedichtvorträge gaben dem Ehrenabend den würdigen Rahmen, den Hans-Karl Hellinger (*17.10.1917 †16.10.2012) mit der Vorführung verschiedener Filme abschloss.



Auch Stadtpfarrer Gisbert Bauer gratulierte Carola Harter zum 75. Geburtstag



Carola Harter bei ihrem 75. Geburtstag. Ein Großteil der Geschenke kamen vom Katholischen Frauenbund Arnstein-Heugrumbach.

4) Zweite Anstellung von 1939 bis 1949

Kurz nach Kriegsbeginn, im September 1939, wurde der langjährige Stadtinspektor Hans Seidl zum Militär einberufen. Außerdem war der Teilzeitangestellte, ein aus dem Ersten Weltkrieg kriegsversehrter, Heinrich Scharff erkrankt. Die Stadtverwaltung brauchte dringend einen Ersatz, vorzugsweise eine Person, die sich mit den städtischen Problemen auskannte. Da fiel der Blick auf die frühere Kanzleiangestellte Carola Harter. Sie wurde ab 1. Oktober 1939, in Anrechnung ihrer Dienstzeit von 1917 bis 1933, in die Tarifgruppe IX, Stufe 9, eingereiht. Ihr Monatsgehalt betrug 180,80 RM. Die Finanzierung dieser Stelle sollte aus dem Etat erfolgen, den die Regierung für die Finanzierung der Rückwanderer zur Verfügung stellte. Rückwanderer waren Personen, die 1939 unter dem Motto ‚Heim ins Reich‘ aus dem Ausland wieder ins Deutsche Reich zurückgeholt wurden. Oft wurden sie mit jüdischem Besitz entschädigt.



Leonhard Herbst

Die Anstellung Carola Harters könnte dadurch



Im April 1945 brannte das Rathaus vollständig ab

befördert worden sein, weil sie 1937 der NSDAP, der NSF (Nationalsozialistischen Frauenschaft) und dem Reichsluftschutzbund (Blockhelferin) beigetreten war. Später behauptete sie, dass sie dies nur getan habe, weil Bürgermeister Leonhard Herbst (*10.3.1884 †29.3.1945) ihr klargemacht habe, dass ihr Vater seine Beamtenpension verlieren würde, wenn nicht die ganze Familie bei der Partei wäre. Diese Aussage wurde später sehr in Zweifel gezogen, weil Leonhard Herbst zu diesem Zeitpunkt noch kein Bürgermeister war und es in Arnstein weder eine SA noch eine SS gab.

Am 12. Juni 1946 wurde sie von der Spruchkammer Karlstadt als Mitläuferin eingereiht und hatte eine Sühne von fünfhundert Reichs-Mark zu bezahlen.

Überraschend ist, dass mit Carola Harter in den ganzen neun Jahren ihrer Tätigkeit in der Stadtverwaltung kein Arbeitsvertrag abgeschlossen wurde. Nachdem sie aus einem Beamtenhaushalt kam, wäre es für sie nur natürlich gewesen, darauf zu bestehen.

In den Kriegszeitern war auch das Arbeiten in einem Amt kein Zuckerschlecken. Auch an Sonntagen wurde zur Arbeit gerufen. So schrieb das Landratsamt aus Karlstadt im Mai 1942:

Ich habe mit sofortiger Wirksamkeit folgende Arbeitszeiten festgesetzt:

1. Für die ersten 5 Wochentage, d. i. von Montag mit Freitag

von 7 - 12 ½ Uhr und von 13 ½ - 18 Uhr.

2. Für die Samstage von 7 - 12 Uhr.

Nach Abs. 2 Ziffer 3 der Anordnung für die Reichsverteidigung herrscht am Sonnabend-Nachmittag und Sonntag keine Arbeitsruhe. Es wird daher jeden Samstag und Sonntag jeweils der vierte Teil der Gefolgschaftsmitglieder zur Dienstleistung in folgender Weise herangezogen:

a) an Samstagen von 13 - 15 Uhr,

b) an Sonntagen von 10 - 12 Uhr.



Vor und nach Krieg war Hans Seidel Carola Harters direkter Vorgesetzter. Hier ein Foto von seiner Verabschiedung. Mit im Bild seine Gattin, der spätere Bürgermeister Roland Metz, der Stadtkämmerer Hans Albert und Bürgermeister Lorenz Lembach.

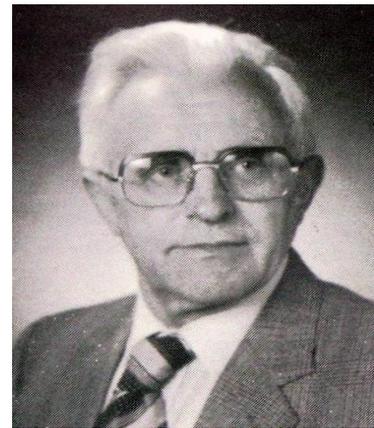
5) Kollegen von 1939 bis 1948

Im Jahre 1939 bis 1948 hatte die Kanzleiangestellte Carola Harter in der Stadtverwaltung Arnstein eine Reihe von Kollegen:

Sebastian Amthor	*21.11.1902 †26.5.1983	Amtsbote	1925 -
Georg Anton Bauer	*16.6.1870	Waldaufseher	
Ernst Beck	*22.11.1923 †2004	Verwaltungslehrling	1938 - 1950
Max Bender	*9.5.1895 †23.12.1964	Bürgermeister	1933 - 1937
Klara Brückner	*19.5.1929	Schreibhilfe	
Ernst Giebler	*3.6.1907 †1991	Wasserwart	
Franz Hegel	*31.7.1887 †14.11.1971	Arbeiter	
Leonhard Herbst	*17.3.1884 †29.3.1945	Bürgermeister	1937 - 1945
Rudi Hümmer	*23.5.21 †21.3.1994	Angestellter	1946 -

Adam Jöst	*18.8.1877 †14.4.1953	Bademeister	1930 -
Georg Popp	*3.7.1863 +15.12.1940	Nachwächter	
Maria Reichert	*20.9.1899	Schuldienerin	
Gottlob Rohleder		Arbeiter	
Hildegard Sanders	*8.12.1923	Kanzleiangestellte	
Alfons Sauer	*12.11.1886	Arbeiter	
Heinrich Scharff	*2.4.1876	Aushilfsangestellter	1939 -
Karl Schmitt		Arbeiter	
Lilli Seidel		Aushilfsangestellte	1942
Hans Seidl	*23.10.1903 †4.3.1994	Inspektor	1930 - 1945 1948 - 1968
Georg Teubert	*6.6.1862	Nachwächter	

Von den Kollegen waren im Jahre 1949 Ernst Beck, Josef Krimmel (kam erst 1949) und Rudi Hümmer schwerkriegsbeschädigt. Die Rechtsanwälte der Stadt waren der Meinung, dass infolge der Bezugsscheinausgabe und der Kartenzeit eine Inflation an Angestellten in allen städtischen Behörden eintreten musste, damit der ungeheure Papierkrieg überhaupt bewältigt werden konnte. Mit dem Tag der Währungsumstellung am 20. Juni 1948 war aber eine Reduzierung des städtischen Personals möglich und die richtige Entscheidung war eben die Entlassung von Carola Harter. Sie war nach Ansicht der Stadtverwaltung eine sozial günstig gestellte Person.



Rudi Hümmer



Nach der Zerstörung des Rathauses wurden die Amtsgeschäfte im Pfründnerspital abgewickelt.

6) Rathaussituation nach dem Krieg

Die Nachkriegszeit war für Arnstein - wie für fast alle deutschen Städte - äußerst schwierig. In Arnstein war die Stadtverwaltung besonders betroffen: Brannte doch im April 1945 das Rathaus ab. Durch den Brand entstand ein Riesenschaden: Einmal brannte das Gebäude restlos ab und damit wurden auch zahlreiche Unterlagen und Dokumente vernichtet.

Nach dem Selbstmord des letzten Bürgermeisters Leonhard Herbst im April 1945 übernahm nach dem Einmarsch der Amerikaner wieder Max Bender (*9.5.1895 †23.12.1964) das Bürgermeisteramt. Da dieser krank war, wurden die Akten in der ersten Woche in seine Wohnung verlegt, danach ins Rathaus und nach dem Rathausbrand ins Pfründnerspital.



Anfang der fünfziger Jahre wurde das Rathaus wieder aufgebaut

Wie überall in Europa herrschte eine große Arbeitslosigkeit. Durch Notstandsarbeiten, insbesondere durch den Straßenbau, sollten möglichst viele Arbeitsplätze geschaffen werden. Auch in der Verwaltung sollten vorzugsweise Kriegsbeschädigte eingestellt werden. Die Kündigung Carola Harters wurde durch die schwere finanzielle Lage der Stadt begründet. So wurde geplant, das Rathaus mit einem Kostenaufwand von mehr als 180.000 DM wieder aufzubauen. Dazu kamen noch die Büro-Einrichtungen, eine Brause- und ein Wannenbad für die Bevölkerung, ein Raum für das Rote Kreuz und eine Fernheizung für die Kleinkinder-Bewahranstalt neben dem Rathaus. Dazu waren noch Aufwendungen für den Siedlungs- und Wohnungsbau, Straßen- und Wegebau notwendig. Außerdem musste die Stadtkirche, für die die Stadtverwaltung die Baulast trägt, wieder instandgesetzt werden. Außerdem war es erforderlich, in größerem Umfang die Kanalisation wieder in Ordnung zu bringen.



Der spätere Bürgermeister Lorenz Lembach

Dazu kamen die vielen Arbeitslosen. Allein in Arnstein hatte die Stadtverwaltung zu diesem Zeitpunkt etwa durchschnittlich siebzig Arbeitslose zu betreuen. Ein großes Manko war - nicht nur für die Stadtverwaltung Arnstein - die Währungsreform 1948 und damit die Abwertung der vorhandenen Guthaben. Die Stadt hatte 175.000 RM Rücklagen für den Rathausbau angesammelt.

Außerdem war es durch § 28 Umstellungsgesetz den Gemeinden verboten, Kredite aufzunehmen. Sie mussten Ausgaben durch laufende Einnahmen gedeckt sein. Dies

geschah durch Zuschüsse des Freistaates sowie durch Überschüsse des Wasserwerkes und die Steuern der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe.



Das Harter'sche Haus nach dem Krieg

Zudem hatte Arnstein nur eine kümmerliche Industrie und musste achthundert Flüchtlinge und Evakuierte unterbringen. Die Ausgaben der Stadt Arnstein gliederten sich in:

Wirtschaftliche Betriebe und Gebäude	23 %
Kreisumlagen	22 %
Persönliche und sachliche Ausgaben der Verwaltung	42 %
Schulen, Gesundheitswesen, Kindergarten, Polizei, Straßen, Kirchen usw.	13 %

Der Stadtrat war damit der Auffassung, dass nur bei den Personalkosten Einsparmöglichkeiten bestanden und deshalb das städtische Personal reduziert werden musste, damit die Stadt wieder Handlungsspielraum hatte.

Dazu kam der Druck des Landratsamtes, wieder einen versierten Verwaltungsfachmann einzustellen. Die kommunale Prüfung bemängelte am 24. September 1948, dass mannigfache Mängel im Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen vorhanden seien.

Der Stadtrat stellte daher den früheren Stadtinspektor Hans Seidl zum 1. Dezember 1948 wieder ein. Da die Personalkosten zu hoch waren, aber die übrigen Mitarbeiter als schwerkriegsbeschädigt mit einem sehr hohen Kündigungsschutz versehen waren, kam nur Carola Harter als kündbare Mitarbeiterin in Frage.

Die schwierigen Verhältnisse trafen jedoch nicht nur die Stadt Arnstein. Einer Mitteilung der Main-Post vom 17. Oktober 1949 zufolge, wurden zweihundert weibliche Lehrkräfte an

höheren bayerischen Schulen entlassen, weil sie männlichen Bewerbern Platz machen mussten. Der bayerische Kultusminister Dr. Alois Hundhammer (*25.2.1900 †1.8.1974) wies darauf hin, dass in Anbetracht der Tatsache, dass viele Lehrkräfte durch Kriegsdienst, Gefangenschaft und Kriegsversehrtheit noch größere Nachteile in Kauf nehmen mussten. Bemerkenswert sei auch, dass nach der Währungsreform im Juni 1948 etwa zehntausend Arbeiter und Angestellte der Bundesbahn entlassen wurden.

Zwar soll es in der Arnsteiner Stadtverwaltung einen Betriebsrat gegeben haben, der jedoch - so Bürgermeister Ludwig Zang (*25.9.1900 †15.11.1965) - nie sein Amt aufgenommen habe.

7) Entlassung 1948

Die Kündigung des Arbeitsverhältnisses von Carola Harter wurde zum 31. Dezember 1948 ausgesprochen. Sie wehrte sich vehement gegen diese Maßnahme. Zu ihrer Unterstützung engagierte sie den Münchner Rechtsanwalt Dr. Karl Weiß. Die Angelegenheit ging bis vor das Landesarbeitsgericht in München. Die Gegenseite, die Stadt Arnstein, vertrat die Kanzlei M. Meissner, Dr. Zimmermann und Dr. Vocke aus Würzburg.

Anscheinend gab es auf Grund der selbstherrlichen Art von Carola Harter von Bürgerseite her den Wunsch auf Ablösung von Carola Harter. Der Bürgermeister setzte daher am 5. März 1949 eine Bürgerversammlung an, bei der etwa zweihundert Personen teilnahmen. Es gibt darüber kein Protokoll, doch kann davon ausgegangen werden, dass die Mehrzahl der Anwesenden die Entlassung wünschte. Den entscheidenden Impuls für diese Versammlung soll der spätere Bürgermeister Lorenz Lembach (*16.9.1897 †30.12.1982) und sein Stadtratskollege Hans Kessler gegeben haben. Diese müssen sich während der Kriegs- und Nachkriegszeit mit Carola Harter schwer in die Haare geraten sein. Bei der Versammlung war auch Carola Harter anwesend. Sie machte jedoch nicht den geringsten Versuch, sich wegen der Vorwürfe der Bürger zu rechtfertigen. Dabei wurden Vorwürfe laut wie: „Wer sie wieder droben haben will (die Harter), soll sie bezahlen.“ oder „Die das haben wollen, können nur solche sein, welche die Bezugsscheine von der Harter zugeschoben bekommen haben.“



Bei der entscheidenden Sitzung des Stadtrates gab es dann doch nur eine kleine Mehrheit für die Entlassung: Sechs Stadträte stimmten dafür, fünf dagegen.

Die schnelle Kündigung war seitens des Stadtrates auch von Bedeutung, da Carola Harter bei der Kündigung genau 24 Jahre, elf Monate und 25 Tage in einem Beamtendienstverhältnis stand. Wäre die Kündigung eine Woche später erfolgt, wäre sie mit 25 Jahren Dienstzeit unkündbar gewesen.

Bei Arbeitsgerichtsprozessen wird häufig nicht die volle Wahrheit vorgetragen. Man will zum einen die Person vor übler Nachrede schützen, zum anderen geben Arbeitsrichter nicht viel auf den Wert des Betriebsklimas. Sie argumentieren, dass es andere Möglichkeiten geben würde, die Streitenden wieder zur Ordnung zu rufen, ohne dass gleich eine Entlassung ausgesprochen würde.



Es waren schwierige Nachkriegszeiten, die Arnstein erleben musste

Die Stadtverwaltung argumentierte bei der Entlassung mit der finanziellen Notlage der Stadt in diesen schweren Nachkriegsjahren. Es müsste auch die soziale Komponente berücksichtigt werden. Die anderen Angestellten seien zum Teil schwerkriegsbeschädigt, Familienväter oder mittellos. Carola Harter hätte einen Vater mit Pensionsberechtigung, ein Wohnhaus, einige Grundstücke sowie Barvermögen. Aus sozialen Gründen wäre sie daher die erstbeste Kandidatin für eine Entlassung. Mit ihrem Vater hatte Karola Harter Ende 1948 ein Einkommen von monatlich siebenhundert Mark. Für die damalige Zeit, als der Durchschnittsverdienst bei etwa zweihundertfünfzig Mark lag, ein annehmbarer Betrag.

Gleichzeitig wurde beim Arbeitsgericht vorgetragen, dass

- a) das Gehalt des Bürgermeisters um die Hälfte gesenkt wurde;
- b) die Zahl der Arbeiter reduziert wurde;
- c) Inspektor Seidls Gehalt um ein Viertel gekürzt wurde. Damit verdiente dieser nicht mehr als die bisherige Kanzleiangestellte Carole Harter.

Weiterhin behauptete die Stadtverwaltung, dass Carola Harter keine 25 Jahre ordentlich beschäftigt gewesen sei: Im Oktober 1939 sei sie nur als Kriegsaushilfe eingestellt worden. Teilweise wurde auch unter der Gürtellinie argumentiert. So wurde die Entlassung unter anderem damit begründet, dass Carola Harter einer einen Bezugsschein fordernder Mutter zugerufen haben soll: „Hauen Sie ihren Kindern die Füße ab, dann brauchen sie keine Schuhe mehr.“ Grundsätzlich kann davon ausgegangen sein, dass Carola Harter bei der Ausgabe der Bezugsscheine sehr rigide vorgegangen sein dürfte.

Letztendlich kam es - wie bei den meisten Arbeitsgerichtsprozessen - in München im Mai 1950 zu einem Vergleich, dessen Ergebnis aber doch die Entlassung war. Sie wurde mit einem entsprechenden Barbetrag entschädigt.

8) Fürsprecher

Wie im richtigen Leben gab es natürlich für eine engagierte Person Fürsprecher und Gegner. Die klagenden Rechtsanwälte Dr. Karl Weiß und Kollegen führten vor allem als Zeugen für die Rechtschaffenheit die Entnazifizierungsprotokolle an, die zu Gunsten von Carola Harter nach dem Krieg zur Vorlage bei der Spruchkammer Karlstadt ausgestellt wurden. Dagegen verwahrten sich die Anwälte der Stadt, weil diese Zeugnisse einen ganz anderen Wert besäßen wie die Begutachtung einer ordentlichen Arbeit in der Stadtverwaltung. Es war klar, dass diese Bescheinigungen in aller Regel sehr gefärbt waren. Besonders augenfällig ist dies, wenn überzeugte Nationalsozialisten wie die langjährigen NSDAP-Stadträte Wilhelm Böhm (*16.6.1880) und Johann Weiß dies taten. Vor allem Wilhelm Böhm wurde von Seiten der Anwälte vorgehalten, dass es ihm nicht zustände, für Carola Harter zu sprechen. Er war bereits vor 1933 Propagandaredner der NSDAP und trat im Juli 1933 in den nationalsozialistischen Stadtrat ein.



Einige Kernsätze von Bescheinigungen von 1946 zur Vorlage bei der Spruchkammer zur Entnazifizierung, die Carola Harter als Beweis für ihr ordnungsgemäßes Verhalten bei der Kündigungsgegenklage vorlegte:

Alfred Balles (*25.4.1890 †9.4.1963): Mein Vater Max Balles, Oberlehrer und zweiter Bürgermeister der Stadt Arnstein, schätze besonders die absolute Zuverlässigkeit, ihren Fleiß, ihre Gewissenhaftigkeit, ihre Bereitwilligkeit, ihre Fähigkeit, sich in einen Aufgabenkreis einzuführen, wie überhaupt ihre ganze Dienstauffassung.

Max Balles sprach sich günstig für Carola Harter aus



Max Bender: Fräulein Harter war während meiner Amtszeit vom 8. April 1945 bis 20. Mai 1945 unermüdlich und es war ihr keine Arbeit zu viel. Sie war durch langjährige Tätigkeit bei der Stadt mit allen Aufgaben der Verwaltung bestens vertraut und ich konnte mich auf sie verlassen. Ihr ganzes Interesse galt dem Wohle der Stadt und ihrer Bewohner. Neben ihrer laufenden Verwaltungsarbeit führte sie die Kasse, die standesamtlichen Register und beaufsichtigte die Ausgabe der Lebensmittelmarken. Nach dem Rathausbrand wurde der größte Teil der geretteten Akten in ihre nahe gelegene Wohnung verbracht und sie war besorgt, dieselben rasch zu ordnen, so dass sie in den neuen Amtsräumen schnellstens wieder zur Verfügung standen. Fräulein Harter ist fleißig, ehrlich und zuverlässig; sie ließ sich durch die Fülle ihrer Aufgaben nicht verdrießen und sie war korrekt im Verkehr mit ihren Mitarbeitern und der Bevölkerung. Ich war mit ihren Leistungen sehr zufrieden.

Michael Birkl (*1.4.1892 †5.9.1971): Als ehemaliger Stadtrat bestätige ich Frau Carola Harter in Arnstein, dass sie während meiner Amtszeit stets zuvorkommend und hilfsbereit gewesen ist.

Otto Iff (*31.1.1875 †20.10.1949): Ich kann mit gutem Gewissen versichern, dass Frl. Harter als Nicht-Nazi zu bezeichnen ist und ich bin jederzeit bereit, diese meine Meinung auch jeder Behörde gegenüber zu vertreten.

Valentin Schwarz (*4.2.1883 †6.1.1960): Fräulein Harter war eine tüchtige, selbständige Arbeitskraft, auf die Verlass war. Was ihr Verhältnis in Bezug auf den Parteiverkehr mit dem Publikum anlangt, wird man ihr mit folgendem Urteil gerecht: Kurz, aber sachlich.

Lilli Seidel: Während meiner Aushilfszeit 1942 habe ich Frl. Carola Harter als treue Mitarbeiterin kennengelernt und geachtet. Sie war stets höflich und in jeder Weise hilfsbereit der gesamten Bevölkerung gegenüber.

Hans Steinert (*30.1.1873 †7.3.1963): Sie ist bei allen Einwohnern der Stadt Arnstein beliebt und bekannt. Während ihrer Beschäftigung hat sie sich als eine korrekte, tüchtige und gerechte Verwaltungsangestellte gezeigt. Es gab bei ihr keinen Unterschied zwischen Parteigenossen und Nichtparteigenossen. Sie war gerecht zu jedermann.

Johann Weiss: Während ihrer Amtszeit war Frl. Harter im Dienst ehrlich, fleißig, zuverlässig, gewissenhaft und hinterließ auch einen guten Ruf.



Johann Weiß



Carola Harters Haus in der Marktstraße 9

9) Lebensabend

Wenn auch eine Reihe Bürger Carola Harters Verhalten speziell in der Kriegs- und Nachkriegszeit als wenig angemessen betrachteten, so hatte sie doch später, vor allem in ihrer Zeit als

Frauenbundvorsitzende, wieder sehr an Ansehen gewonnen. Nach ihrem Ausscheiden bei der Stadtverwaltung unterstützte sie Pfarrer Adam Wehner (*24.12.1893 †31.12.1974) und Dr. Alois Schebler (*4.1.1902 †10.12.1985) bei ihren Bemühungen, den Bürgern ihren katholischen Glauben zu

bewahren. Vor allem die Kinder hatten großen Respekt vor ihr:

Verhielten sie sich nicht so, wie es in ihr Weltbild passte, wurden sie streng gemäßregelt.



Rückseite des Gebäudes

Als Besonderheit können sich ältere Arnsteiner noch daran erinnern, dass Carola Harter drei Ziegen in ihrem Anwesen in der Marktstraße züchtete. Diese lebten sehr nahe an der Küche. Man kann sich gut den Geruch im Hause vorstellen. Dabei besaß das Haus kein Bad! Mit den Ziegen wurde sie auch in der Stadt gesehen.

Obwohl das Haus von außen nicht sehr groß aussieht, wohnten viele Jahre Mieter in diesem Gebäude: Elmar Größmann wohnte Mitte der siebziger Jahre im Nebengebäude und nach

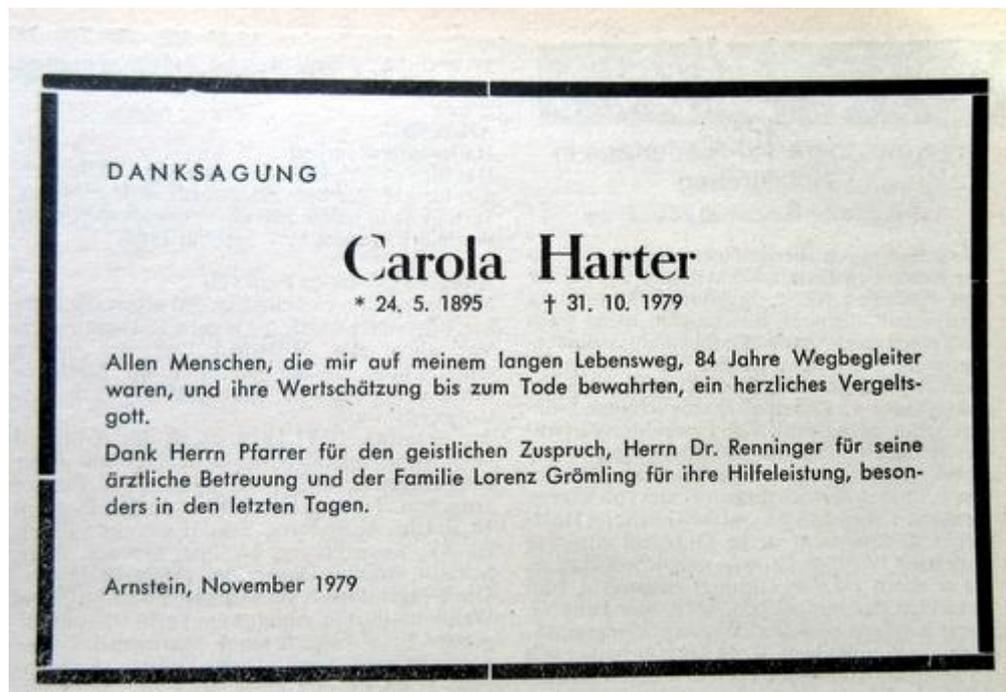


In Carola Harters Haus wohnten bis zu drei Ziegen

seinem Auszug war eine Familie Kneuer Mieter im Haupthaus. Damit sicherte sich Carola Harter einen – geringen – Beitrag zu ihrem Lebensunterhalt.

Sie lebte sehr einfach. Ihr großer Garten an der Schwabbach lieferte ihr einen hohen Anteil ihrer Lebensmittel. Anscheinend war die Meinung des Bürgermeisters, dass sie gut betucht war und ihren

Lebensunterhalt auch ohne Beschäftigung in der Stadtverwaltung gestalten konnte, berechtigt. Denn bei ihrem Tod fanden sich Wertpapiere und Sparguthaben in Höhe von etwa 280.000 DM. Diese wurden an die Abtei Münsterschwarzach, die Mission, die Deutsche Krebshilfe vererbt. Das Wohnhaus erbten der Landwirt Lorenz (*9.8.1913 †7.5.1990), Ehefrau Karolina (*16.5.1921 †23.6.1998) und Sohn Ulrich (*19.10.1958 †19.8.1980) Grömling. Diese hatten Carola in ihren letzten Lebensjahren betreut.



Danksagung in der Werntal-Zeitung vom 9. November 1979, die Carola Harter selbst entworfen hatte.

Quellen:

Personalakte Carola Harter

Protokollbücher des Katholischen Frauenbundes Arnstein-Heugrumbach

Postkartensammlung Kurt Grömling, Arnstein

Arnstein, 17. September 2017